

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche, das ist eine alte Wahrheit. Und friedsame Frucht der Gerechtigkeit wird gereift in der Hitze der Trübsal, das ist eine göttliche Verheißung.

Trotz all der kalten Ungerechtigkeit einer liebearmen Christenheit, trotz aller Kunst der Lüge, die aus den Mördern Lämmer und aus den Gemordeten Tiger zu machen suchte, ließen sie sich nicht irre machen, die vielen, welche die Liebe Christi zum Erbarmen trieb. Geld floß zusammen, die größte Not zu lindern (war das deine auch darunter, mein Leser?), Waisenhäuser entstanden hin und her in den Orten, welche am meisten gelitten hatten.

„Aram, mein Junge“, frug Frau Willson eines Tages, „was macht dich so fröhlich heut?“

Er sah sie strahlend an. „Daß ich so viele Brüder habe“, rief er jubelnd und dann streckte er seinen linken Arm weit aus, „o daß ich zwei Arme hätte, um sie alle zu umfassen.“

Ja, Aram, der Kleine, hatte viele Brüder bekommen und Frau Willson mußte lächeln über seine Begeisterung.

„Er ist doch noch ein Kind“, dachte sie.

Mit wie viel Thränen war er aus dem Waisenhaus der Amerikanischen Mission geschieden, um in das neue Waisenhaus überzusiedeln, welches die Liebe deutscher Christen erbaut hatte. Immer wieder hatte sie ihm tröstlich zusichern müssen, daß sie Freunde bleiben und daß sie ihn besuchen würde und daß es nun einmal so sein müsse aus vielen, vielen Gründen, die der kleine Aram nicht verstehen konnte. Nun waren die Thränen schnell getrocknet. Neue Freunde, neue Brüder, da hatte sich Aram's Herz geweitet zu immer weiterer Liebe mit immer neuem Entzücken.

„Wieder ein Brüderchen da“ und so in Lumpen war es gekommen, sehen blickten die schwarzen Augen unter dem wirren Haar hervor und die Lippen blieben festgeschlossen. Der freundliche Waisenvater bekam auf alle Fragen keine Antwort. Das verschüchterte Kind schien nur eine Sprache zu reden, die Sprache der Seufzer. Aber Aram liebte das scheue schmutzige Brüderchen, er